

Ricarda Funk und ihre drei olympischen Momente

Kanuslalom: An Weihnachten spielt die Goldmedaille keine Rolle, da dreht sich alles um die Familie – In Baden-Baden trifft sie Idol Sven Hannawald

Von unserem Redakteur
Olaf Paare

■ **Bad Kreuznach.** Der 27. Juli hat ihr Leben auf den Kopf gestellt. Doch am 24. Dezember wird wieder alles so sein, als hätte es diesen verrückten, traumhaften Tag in Tokio nicht gegeben. Olympiasiegerin Ricarda Funk wird am heutigen Heiligabend mit ihrer Familie in Bad Breisig vor dem Tannenbaum sitzen, beschenken und gemütlich feiern. „An Weihnachten bleibt alles beim Alten, Weihnachten gehört der Familie. Da ist es völlig egal, ob ich nun Olympiasiegerin bin oder nicht“, sagt die Slalomkanutin des KSV Bad Kreuznach.

Natürlich überstrahlen der Olympiasieg und der Gewinn der Weltmeisterschaft – dieses Double ist historisch und wird es wohl im-

mer bleiben – alles, doch Ricarda Funk sagt selbst beim Blick auf 2021: „Es war ein Jahr, das einer Achterbahnfahrt geglichen hat.“ Offen spricht sie aus, dass „ich auch viele Ängste hatte“. Speziell in der ersten Jahreshälfte plagte sie die Sorge davor, dass die von 2020 bis 2021 verschobenen Olympischen Spiele ganz abgesagt werden und ihr großer Traum vom Start im Zeichen der fünf Ringe platzt. Ricarda Funk trieb zudem die Furcht um, sich mit dem Coronavirus anzustecken und auf dem Weg zur Erfüllung ihres Kindheitstraums von einer Corona-Erkrankung gestoppt zu werden. „Ich war deshalb extrem vorsichtig, noch vorsichtiger als andere Menschen“, berichtet sie. Die Spitzensportlerin holte sich professionelle Hilfe für den mentalen Bereich, arbeitete mit einem Sport-

psychologen zusammen.

Selbst in Tokio mied sie Menschenaufläufe. „Es bestand ja die Möglichkeit, noch vor Ort positiv getestet und herausgefischt zu werden“, berichtet die 29-Jährige und denkt mit Schrecken an die Bilder aus den Quarantänehotels: „Da wäre ich kaputtgegangen.“ Doch alles ging gut, Ricarda Funk durfte starten, und damit das machen, was sie seit 20 Jahren am liebsten macht: Mit einem gut einen Meter langen Kajak eine Wildwasserstrecke herunterzujagen und dabei grüne und rote Tore möglichst fehlerfrei zu durchqueren.

Doch auch die Wettkampftage verliefen mit Höhen und Tiefen. Auf den bärenstarken Vorlauf folgte ein Halbfinale, „mit dem ich nicht zufrieden war, ich dachte beim Zielsprint schon, dass ich das Finale verpasst habe“. Hatte sie nicht, sogar als Dritte zog sie in den Endlauf ein. „Vielleicht war das gar nicht so schlecht. Ich wusste, dass es besser geht. Dank der Videoanalyse haben wir die Linie optimiert.“ Der Endlauf toppte alles: berauscht, eins mit dem Wasser, bewältigte Ricarda Funk den Kurs. Wieder hatte sie ein Gefühl, als sie die Ziellinie passierte, dieses Mal eines der Freude und des Bewusstseins, ihr Bestes gegeben, einen starken Lauf absolviert und eine Medaille sicher zu haben. „Die Farbe der Medaille war mir da völlig egal.“ Es wurde Gold – das erste für Deutschland. Ricarda Funk war mit einem Mal in aller Munde. Und mit ihr die Sportart Kanuslalom und ihre drei Heimatregionen: Augsburg als Trainings- und Wohnort, das geschundene Ahrtal als Heimat und Bad Kreuznach dank Kanu-Ziehvater Walter Senft als Brutstätte des Erfolgs.

Drei olympische Momente bleiben mit ein bisschen Abstand in der Funkschen Erinnerung haften: „Die Einkleidung noch in Deutschland, da war mir klar, es geht los. Zur Startlinie des Vorlaufs zu paddeln, hat mir die Gewissheit gegeben, es wirklich zu den Olympischen Spielen geschafft zu haben. Und die Rückkehr ins deutsche Haus im Olympischen Dorf. Die anderen deutschen Sportler haben auf mich gewartet, standen Spalier und haben eine La Ola gemacht. Ja, das war vielleicht sogar mein olympischer Moment 2021.“

In den Wochen und Monaten danach düste Ricarda Funk durch die



Augen auf im Wellenparadies: Ricarda Funk ist in Tokio auf dem Weg zum Olympiasieg.

Foto: dpa

Republik, war viel unterwegs – Sponsorentermine, Interviews, Empfänge. „Es war mir wichtig, die entstandene Aufmerksamkeit zu nutzen, auch oder gerade für unsere Sportart“, sagt sie.

Trotz der erhöhten Präsenz wurde sie am Sonntagabend aber völlig überrascht, bei der bundesweiten Wahl zur Sportlerin des Jahres auf Rang drei gelandet zu sein. „Viele Journalisten sind in der Leichtathletik oder in anderen Sportarten unterwegs. Da ist Kanuslalom eigentlich außen vor.“ In diesem Fall nicht. Sie musste lediglich Ringerin Aline Rotter-Focken und Weitsprung-Queen Malaika Mihambo den Vortritt lassen und durfte auf der Bühne mit den anderen Sportlerinnen um die Wette strahlen. „Bevor mein Name aufgerufen wurde, habe ich mein Bild gesehen und war perplex“, erzählt Ricarda Funk, die im Vorfeld befürchtet hatte, dass die Gala aufgrund der Corona-Pandemie ohne Besucher stattfindet „und wir wieder ausgeladen werden“. Deshalb hatte sie sich auch zunächst gar nicht um ein Kleid bemüht.

Am Donnerstag vor der Gala wurde es dann aber doch ernst, vor allem mit der Kleiderwahl. „Diese Abendkleider sind immer zu lang und müssen gekürzt werden. Ich hatte das Glück, dass die Schneiderin das noch auf die Schnelle gemacht hat.“ Wer will auch schon einer Olympiasiegerin einen Wunsch abschlagen? Und vor Ort gab es dann die eine oder andere schöne Begebenheit. Über den roten Tep-

pich ging sie ausgerechnet vor Alexander Zverev, dem Sportler des Jahres, und an ihrem Tisch saß Sven Hannawald. „Als Kind war ich ein riesiger Fan von ihm, habe immer seine Springen geschaut. Und dann saß er mit uns am Tisch, das war etwas sehr Besonderes für mich“, erzählt Ricarda Funk, die von ihrer langjährigen Kanufreundin Fee Schweikert, die ebenfalls für den KSV Bad Kreuznach paddelt, nach

Baden-Baden begleitet wurde.

Zwischen Tokio und Baden-Baden lag noch Bratislava. Der Gewinn der Weltmeisterschaft ging fast ein bisschen unter. „Ich hatte einfach Bock, wieder im Boot zu sitzen“, nennt sie als Hauptgrund, dass es nach Olympia keinen Spannungsabfall gab. Zwei Tage zu spät kam sie wegen der WM an der Costa del Sol an, wo die Sporthilfe den deutschen Spitzensportlern im Club der Besten eine Woche Sonne gönnt hat. „Das waren für mich tolle Tage, weil es dort die Möglichkeit gab, mal richtig zu feiern, in Kontakt mit anderen Sportlern zu treten. Das war ja alles in Tokio nicht möglich.“

Nach Olympia ist für viele auch vor Olympia. „Ich bin mit den Olympischen Spielen noch nicht fertig. Mein Traum lebt weiter, der Traum, auch vor Publikum bei Olympischen Spielen zu starten“, lässt Ricarda Funk keinen Zweifel daran, dass Paris 2024 auf dem Tourenzettel steht.

2022 ist nicht minder wichtig. Die Heim-WM findet ausgerechnet in Augsburg statt, in der Stadt also, in der Ricarda Funk zu dem geworden ist, was sie nun ist: Olympiasiegerin. Und da eine gute Vorbereitung im Kanuslalom alles ist, wird das weihnachtliche Familien-Heimatgefühl nur ein kurzes Vergnügen sein. Am 28. Dezember fliegt sie bereits nach La Réunion ins erste Trainingslager der Saison. Dort war sie auch in den Wochen des Zweifels im Frühjahr 2021. Nun kehrt sie im Bewusstsein zurück, alles richtig gemacht zu haben.



Auszeichnung: Ricarda Funk bei der Gala Sportler des Jahres mit der Trophäe für Rang drei.

Foto: imago



Das Konterfei von Ricarda Funk ziert einen Lastwagen der Landgraf-Gruppe. Das Logistik-Unternehmen unterstützt Ricarda Funks Heimatverein KSV Bad Kreuznach. Als Dankeschön überreichte sie einen KSV-Kalender an Landgraf-Manager Thomas Herzmann. Darüber freuen sich auch die KSV-Vertreter Walter Senft (links) und Stefan Senft (rechts).

Foto: Olaf Paare